



Liebe Leser,
*diese historische Ansicht des Lychener Marktplatzes
macht einen so friedlichen, harmonischen
beinahe idyllischen Eindruck.
Die NLZ wünscht unserer Stadt und ihrer
Einwohnern ein gutes neues Jahr in Frieden und
schöpferischem Miteinander. Zuvor eine besinnliche
Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest.*

Die Neue Lychener Zeitung startet in das 24. Jahr ihres Bestehens

Es ist sicher keine Sensationsmeldung und wird es auch nicht auf die Titelseiten der großen Zeitungen schaffen. Ihre Zeitung, die Sie gerade lesen, hat Geburtstag. Sie wird 23 Jahre alt. Ein stattliches Alter für eine kleine Stadtzeitung, die aus der Wendezeit hervorgegangen ist.

Rückschauend war es damals eine wilde und bewegte Zeit. Es war als hätte die Weltgeschichte lange den Atem angehalten und zerstörte, was unerschütterlich fest zu stehen schien. In schneller Folge zerfielen Parteien, Organisationen und Verwaltungsstrukturen. Betriebe entließen ihre Arbeiter und Angestellten und

machten ihre Tore für immer zu. Es war keine Reformation, sondern eigentlich eine Revolution, die die Menschen der ehemaligen DDR erlebten. Was oben war, wurde nach unten geschleudert, was unten war, kam nach oben. Manche Glücksritter aus den alten Bundesländern witterten ihre Chance, andere kamen, um ehrlich und uneigennützig zu helfen. Fast alle DDR-Bürger erlebten einen Bruch in ihrer Biografie, fast alle mussten sich neu orientieren. Viele Aktionen aus diesen wilden Jahren gaben bald wieder auf, aber die kleine Zeitung war hart im Nehmen. Es gab Krisen, aber sie wurden alle gemei-

stert. In diesen Jahren wurde auch der Begriff der eigenen Region, der mit dem Begriff „Heimat“ umschrieben werden kann, wieder wichtig. Dem will die Neue Lychener Zeitung Rechnung tragen. Jede Ausgabe bringt neben den kommunalen Ereignissen auch Beiträge zur Heimatgeschichte. Ich freue mich über die Vielfalt der Themen und finde immer noch Fakten, die ich bisher nicht kannte. Dabei kann von einer planvollen Aufarbeitung keine Rede sein, sondern jeder Mitarbeiter schreibt über sein Interessengebiet oder berichtet von neuen Erkenntnissen. Dabei ist die Qualität des Druckes immer besser ge-

worden.

Wir feiern keinen großen Geburtstag. Wir möchten aber nicht versäumen, den Mitarbeitern, die alle ehrenamtlich und ohne Honorar arbeiten, herzlich zu danken. Danke sagen wir auch den Herausgebern und der Druckerei. Und Danke sei den Geschäften gesagt, die sie anbieten und verkaufen. Dabei habe ich sicher noch Helfer vergessen, auch ihnen gilt unser Dank. Wir bleiben nicht in der Vergangenheit stehen, sondern blicken in die Zukunft. Wie es aussieht, steht dem Start ins 24. Jahr nichts im Wege und die Leser können sich wieder auf 6 spannende Ausgaben 2013/2014

freuen. 2015 käme der 25. Geburtstag, aber dann, so sei es versprochen, werden wir uns doch einige Überraschungen einfallen lassen müssen. Eine Zeitung kann nur überleben, wenn sie auch gekauft und gelesen wird. Es wäre schön, wenn Sie uns die Treue halten und vielleicht zusätzlich ein Exemplar an Freunde verschenken. Auf Anregungen durch unsere Leser, aber auch über Ihre Kritik, freuen wir uns. Es war doch eines der kostbarsten Güter jener wilden Wendezeit, dass wir lernten, frei und offen zu reden.

**Im Namen aller
Mitarbeiter
Ihr Erich Köhler**

Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 21.10.2013

Bevor die Fragen der Bürger und die der Abgeordneten wiedergegeben werden, wie gewohnt der Bericht des Bürgermeisters (BM). Er enthielt Informationen zu aktuellen kommunalpolitischen Themen und in ihm beantwortete er Fragen, die vielleicht gestellt worden wären und auch solche, die bereits gestellt wurden.

In der Septembersitzung hatte Jürgen Rensch nach der Höhe der Fördermittel und nach der Höhe des Eigenanteils der Stadt für Lychen II gefragt. Der BM hatte spontan von 1 Million € gesprochen, die noch von der Stadt abgezahlt werden müssen. Nun korrigierte er den Betrag auf „etwas über 800.000 €“. Gute Nachrichten hören sich anders an. Das Zustandekommen dieses Desaster erklärte er zwar, aber die Schuldsomme bleibt.

Der Bericht des BM enthielt aber auch erfreuliche Tatsachen. So teilte er mit, dass nach Prüfung durch das Wirtschaftsministerium die Stadt Lychen für weitere 10 Jahre den Titel „Staatlich anerkannter Erholungsort“ tragen darf.

Ebenso erfreulich ist die Schaffung eines neuen Spielplatzes auf der Schäferwiese am Oberpfuhlsee.

Leider hat die Straßenverkehrsbehörde des Landkreises Uckermark die Geschwindigkeitsbegrenzung von 30 km/h im Ortskern für LKW nach Fertigstellung der Baumaßnahme an der B 198 wieder aufgehoben.

In Anbetracht der Tatsache, dass es in Himmelfort eine Geschwindigkeitsbe-

grenzung für alle KFZ gibt, hofft der BM doch irgendwann, auch auf eine solche Lösung für Lychen.

Dem BM fiel während der Bautätigkeit in der Berliner Straße auf, dass viele Bürger unmittelbar vor der Haustür parken. Mit diesem Verhalten verstoßen die Bürger gegen den § 1 der StVO.

Mitteilungen des BM

- Mit der Ausweisung Küstrinchens zum Naturschutzgebiet wird noch in diesem Jahr gerechnet
- Uckermark TV ist über Satellit und über das Internet zu empfangen. Der BM empfahl, die lokalen Sendungen von 19,30 – 20,00 Uhr (BB-MV-Lokal-TV)
- Ab Januar 2014 werden die gelben Säcke durch gelbe Tonnen ersetzt
- Der Winterdienst unserer Gemeinde ist gut auf die kommende Saison vorbereitet
- Weiterhin besteht die Möglichkeit der kostenlosen Laubentsorgung im Grünen Weg. Laubentsorgung in den Wald stellt eine Ordnungswidrigkeit dar

Anfragen der Bürger

Herr Thomas Held wollte wissen, ob die Mehreinnahmen, die sich aus der Erhöhung der Kurtaxe ergeben, in der SVV bekannt gegeben werden.

Der BM bestätigte, dass die Zahlen im Haushaltskonzept erscheinen werden.

Herr Thomas Held regte an, die Prioritäten bei der Gestaltung der Badestelle neu zu ordnen. Konkret verwies er auf die Badestelle am Zenssee, die mit wenig Mitteln hergestellt werden könnte.

Herr Christian Krasemann stellte einen Einwohnerantrag im Auftrag des „Aktionsbündnis kleiner Stadthafen“.

Er beantragte einen neutralen, unabhängigen und offenen Blog für die Stadt Lychen einzurichten.

Er schlug vor, dass Herr Thomas Schöntag die administrativen Aufgaben übernehmen könnte.

Durch diesen Blog würde die Öffentlichkeitsarbeit und die Meinungsbildung für die Bürger, Parteien, Verbände und Vereine vereinfacht, so Krasemann. (Mit einer Antwort rechnet der Antragsteller in der nächsten SVV, oder doch früher?!)

Anfragen der Abgeordneten

Mit den langen Ausführungen zur StVO des BM bezüglich des Parkverhaltens der Anwohner in der Berliner Straße während der Bauphase, hatte er den Abgeordneten **Herrn Achim Rensch** (Bauernpartei) verwirrt. Er wollte nun nur noch wissen, ob dort parken erlaubt sei, oder nicht. Parken sei dort erlaubt, wo keine Verbotsschilder stehen, so der BM, nun kurz.

Herr Benno Fischer (CDU)

fragte nach, ob es möglich sei, kurzzeitig die Öffnungszeiten des Wertstoffhofes im Grünen Weg zu verlängern.

Der BM versprach eine Klärung.

Herr Uwe Ruhnu (SPD) berichtete ausführlich von einer Ortsbegehung im Ortsteil Retzow/Kastaven. Auffällig für ihn waren zu gewachsene Badestellen, Stege mit der Kennzeichnung „Privat“, gelagerte Baumabfälle, die der Landgewinnung dienen sollen.

Neben der Fischerei am Großen Lychensee sei sogar eine breite Badestelle als „Privat“ ausgewiesen.

Der BM entgegnete, dass es schwierig sei, im Naturschutzgebiet Schilf einfach zu entfernen. Dazu käme, dass der Kastavensee nicht Eigentum der Stadt Lychen sei. Die anderen kritischen Äußerungen Herrn Ruhnu blieben vom BM unkommentiert.

Herr Uwe Ruhnu fragte nach, ob die geplante Gestaltung des Schulhofs digital dargestellt werden könnte.

Der BM meinte, dass der Planer dazu in der Lage sei, die Stadtverwaltung nicht.

Bis Ende Oktober sollten die Planungen abgeschlossen sein.

Herr Ruhnu verriet zahlreiche geplante Einzel-

heiten (Wackelbrücke, Bodentrampolin, Lümmelbänke) der Schulhofgestaltung.

Kritisch merkte er eine zu schmale Zufahrt für die Feuerwehr über die Pannwitzallee an.

Dem widersprach Herr Hilmar Alexandrin entschieden.

Der Evakuierungsweg sei eben nicht gleichzusetzen mit dem Brandschutzweg. Feuerwehrtechnisch gäbe es für das Schulgelände keine Beanstandungen.

So interessant jetzt die Gestaltung des Schulgeländes werden wird, so interessant könnte auch die nächste SVV wieder werden.

Also bitte vormerken: Montag, den 16.12.2013 um 19 Uhr im Alten Kino.

Elke Schumacher

Meiner Kundschaft wünsche ich besinnliche und erholsame Weihnachtstage im Kreise ihrer Lieben, ein gesundes neues Jahr 2014 und damit verbunden einen herzlichen Dank für Ihre Treue.

*Ihre Katrin Dreger
der Buchhandlung
in Lychen*



Kommunalwahl

Mehrere Lychener Bürger haben sich zusammengefunden, um eine unabhängige Liste zur Wahl im kommenden Mai aufzustellen. Hauptziel ist eine transparente Lokalpolitik mit starker Bürgerbeteiligung. Wir hoffen, in der nächsten NLZ Inhalte und Kandidaten an dieser Stelle vorstellen zu können. Die Liste ist offen.

Interessenten können sich an Martina Busch
(0173/6157456,
martinabusch@handweberei-ucker-lein.de)
wenden.

Thomas Held

Notizen aus der Kommunalpolitik

Auf der Finanzausschusssitzung am 7.10.13 stellte ich einige Fragen zum Stadthafenprojekt. So ging es mir um die Finanzierung, der Ausschuss hatte ja bekanntlich berechnet, daß 1,9 Mio € für den Hafen zur Verfügung stehen, die im Genehmigungsverfahren geplante Variante aber deutlich teurer wird (da sind die in den letzten 5 Jahren um ca. 30% gestiegenen Baukosten noch nicht eingeplant).

Außerdem wollte ich wissen, wie die Betriebskosten des Hafens gedeckt werden. BM Klemckow antwortete, dass sich an den 1,9 Mio € nichts geändert hat. Die Stadt wartet die Genehmigung ab und entscheidet dann, was sie sich leisten kann. Der BM geht davon aus, dass die Bauzeit um mehrere Jahre gestreckt wird. Herr Tulke ergänzte, dass mit den Bau erst begonnen werden kann, wenn die Gesamtdeckung der Kosten nachgewiesen werden, die Nachhaltigkeit dargestellt werden kann.

Der BM führte weiterhin aus, dass sämtliche Betriebskosten der Betreiber übernehmen soll. Auf meinen Einwand, dass längere Bauzeiten auch stärkere Einbußen der umliegenden Vermieter zur Folge haben können, erwiderte er, dass die Straßenbaumaßnahmen in Lychen auch nicht zu einem touristischen Rückgang führten. Ein weiteres Thema war ein Antrag auf Bedarfszuweisung. Damit können investive Mittel von notleidenden Kommunen

beantragt werden (die Schlüsselzuweisung für Investitionen sinkt 2014 auf ca. 217.000 €). Da in Lychen die Haushaltssicherung nicht mehr dargestellt werden kann, wird dieser Antrag für folgende Maßnahmen gestellt: Brücke Küstrinchen, Straße Tangersdorf, Rutenberger/Clara-Zetkin-Straße, energetische Sanierung Schule und Gestaltung Schulhof, Digitalfunk Feuerwehr...

Ebenso ging es bei der Sitzung um die Verwendung der Kurtaxe 2014. Folgende Projekte haben für die Verwaltung oberste Priorität: Wanderweg Wurlsee, Zuschuss Touristinfo, elektronische Kurkarte (was hoffentlich nicht die Folge haben wird, dass wir Vermieter noch mehr am Rechner sitzen müssen), Beschilderung Wege, öffentliche Toiletten, Wurzelsperren für Radwege, Digitaltechnik Kino.

Erstaunt war ich darüber, dass die Verbesserung der Badestellen und die damit verbundene Anschaffung von Badeinseln nicht mehr in der oberen Priorität sind. Während die Badestellen Wurlsee Retzow und Strandbad nach hinten rutschten, ist für die Badestelle Zenssee – immerhin unser klarster See – nichts mehr geplant. Da kann ich nur hoffen, dass die Stadtverordneten an dieser Prioritätenliste noch Änderungen vornehmen. Für das geplante Ärztehaus, welches über die interkommunale Zusammenarbeit finanziert werden soll, wurde angeregt, den Standort Mühle zu

prüfen, gemeinsam mit dem Verein „Wasser auf die Mühle“ nach Möglichkeiten zu suchen.

Außerdem wurde in der Sitzung über 2 Anträge des Arbeitsfördervereins gesprochen, Zuschuss zum Kinobetrieb (15.000 €) und Zuschuss zum Freizeittreff (11.900 €).

Die SVV am 21.10. war die kürzeste im öffentlichen Teil seit Jahren. Für die Anrainer der Abwasserleitung durch die Gärten in der Vogelgesangstraße gab es gleich eine frohe Botschaft. Die Dienstbarkeit für das Pumpwerk in einem der Anliegergärten ist jetzt im Grundbuch für den ZVWU eingetragen, damit ist eine neue Leitung vom Tisch. BM Klemckow präziserte seine Aussagen der letzten SVV zu Lychen 2, gute 800.000 € Schulden sind noch abzuzahlen.

Mit der Tempo 30 Zone in der Lychener Innenstadt kann sich die Straßenverkehrsbehörde bisher nicht anfreunden.

Dem Antrag des Tourismusvereins über eine geringfügige Absenkung des Jahreskurtaxebeitrages wurde bei nur 3 Ja-Stimmen aus der Fraktion der Linken nicht stattgegeben. Des weiteren war wie beim Finanzausschuss der Antrag auf Bedarfszuweisung Thema.

Allgemeines Kopfschütteln riefen die geplanten 400.000 € für die Schulhofgestaltung hervor und unter der Zuhörerschaft keimte die Hoffnung, auch einen goldenen Pflasterstein zu erhalten...

Thomas Held

Leserbrief

- nicht nur an den Bürgermeister

Silvia und Karl-Heinz Schumann
Bürgergartenstraße 6
06618 Naumburg (Saale)

Stadtverwaltung Lychen
Bürgermeister
Markt
17279 Lychen

Naumburg, den 25. September 2013

Sehr geehrter Herr Klemckow,

die Lektüre der „Neuen Lychener Zeitung“ veranlasst uns, Gedanken aus Urlaubersicht an Sie heranzutragen.

Seit 1969 verbringen nun schon vier Generationen unserer Familie in Lychen ihre Ferien; teilweise als Dauercamper. Der Grund hierfür ist nicht allein die schon unzählige Male öffentlich in Wort und Bild gepriesene schöne Landschaft und gesunde Luft, sondern die alles umfangende heilende Stille. Mit diesen Pfunden sollte die Stadt wuchern und den Bürgern alle Unterstützung geben, welche schon in dieser Hinsicht für das Gemeinwohl viel bewegt haben u.a. zu nennen: Treibholz, Café Vogelgesang, Flößerverein, Heimatstube, Führung durch das Moor...

Die Anstrengungen für den Stadthafen sollten stattdessen folgenden verbesserungswürdigen Unzulänglichkeiten dienen:

- Wurlsee-, u.a. Wanderwege
- Anlege- und Umtragestellen für Paddler
- Gastronomie mit Fisch aus Lychner Gewässern
- Kinderspielplatz
- Hohenlychen
- Öffent. Nahverkehr

Wir halten die Investitionen in einen Stadthafen für äußerst bedenklich, weil die negativen Folgen nicht absehbar sind. Ist der Bedarf der Hausbootliebhaber nicht schon mit dem Hafen im Großen Lychensee oder denen in Templin und Fürstenberg abgedeckt?

Die fortschreitende Bebauung des Lindenwerders dient nach unserer Ansicht auch nicht dem, was diesen Ort von vielen anderen der Uckermark und Mecklenburger Seenplatte heraushebt und so einmalig macht.

„... lieber Lychen“ haben wir immer wieder bei unseren vielen Rundfahrten per Boot, Auto, Rad kreuz und quer durch das Land entschieden.

Damit es auch für unsere Kinder und Enkel dabei bleibt, wünschen wir uns, Ihnen und dem Gemeinderat, im Namen vieler Dauerurlauber gute Entscheidungen!

Mit freundlichen Grüßen
Silvia und Karl-Heinz Schumann

Bunte Kunst statt grauer Novemberblues



Der Rote Faden verbindet die Lychener Ateliers.

Michaela Ambellan, handgewebte, geschneiderte und gestrickte Mode von Martina Busch und Gästen, Gefilztes von Veronika Otte, Malerei von Susanne Haal, Hinterglasmalerei von Mark Cato, handgefertig-



Thea Weus begleitet den Atelierrundgang musikalisch an allen Standorten.



Filzwerkstatt von Veronika Otte im Haus Vogelsang.

Ambellan, Filzskulpturen und Malerei von Ina Lindhammer, Malerei von Vera von Wilcken, Collagen von Chantal Labinski sowie Arbeiten von Wilhelm Hager und Roland Manzke.

Wohltuend war am Ende eines grauen Novembertages der Lichterglanz, der die sonst oft glanzlose Lychener Innenstadt verzauberte. Egal ob Feuerschale,

An einem Samstag Mitte November konnten Lychener und ihre Gäste in der Innenstadt wieder dem Roten Faden folgen. Dieser verband 6 Ateliers unterschiedlicher Künstler in der Innenstadt. Wer sich im Lychener Kunstgeschehen verhedderte, fand sich wieder im Keramikatelier Ambellan, in der Handweberei Uckerlein, in der Galerie Praxis Hagen, in der Filzwerkstatt und im Hofcafé im Haus Vogelsang, im Studio Cato im Lychen

House und in der Ehemaligen Glaserei.

Lang war die Liste der ausgestellten Werke: Keramik und Gartenlyrik von



Glücksschweinchen in Hinterglasmalerei im Studio Cato.

ter Schmuck von Angela Philipp und Sabine Parlow, Das Frauenzimmer von Renate Wiechmann, Edeltraut Schmidt und Sara Cato, Träumereien und Geschichten auf Leinwand, Holz und Spitze von Katrin Zink, Panoramalandschaftsfotographien von Mathias



Anheimelnde Abendstimmung vor der Handweberei Uckerlein.



Metallskulptur im Studio Cato.



Lustige Flaschenverschlüsse – gesehen in der Handweberei Uckerlein.

Windlicht oder Kerze – das warme Licht zog die zahlreichen Besucher in seinen Bann. Apfelpunsch und Met, hausgebackener Kuchen und Plätzchen sorgten für den passenden lukulischen Rahmen.

Ein Dankeschön an die Lychener Kunstszene verbunden mit der Hoffnung auf eine Neuauflage spätestens im November 2014.

Dr. Mario Schrumpf

Paddeln im Advent

Wer kennt das nicht, kurze Tage und mangelnde Bewegung führen in der kalten Jahreszeit regelmäßig zu ungewolltem Winterspeck. Aber das muss nicht sein! Dagegen kann man etwas tun!

Wie wäre es zum Beispiel mit Winterpaddeln auf den Lychener Gewässern? Seit Jahren lädt die Firma Treibholz zum Neujahrspaddeln

schwindigkeit kein Wildwasser. Ein Geheimtipp für naturbegeisterte Paddler, auch im Winter.

Wann und wo geht's los?

Bei wem kann ich mich anmelden?

Gestartet wird an allen Adventssamstagen (30.11.,

die Kajaks und Zubehör sowie Suppe aus dem Kessel und warme Getränke am Lagerfeuer auf dem Biwakplatz Fegefeuer inklusive.



Marcus Thum,
Inhaber der Fa. Treibholz
(Autor: Dr. Mario Schrumpf)



Winterpaddeln hat seinen eigenen Reiz
(Autor: Thum)

auf den Küstriner Bach ein. Neu in diesem Jahr ist das Angebot Adventspaddeln. Dazu hat NLZ-Redakteur Mario Schrumpf mit dem Firmeninhaber Marcus Thum das folgende Interview geführt:

Marcus, Adventspaddeln, was muss ich mir darunter vorstellen?

Beim Adventspaddeln geht es auf den Küstriner Bach, einem der wohl schönsten Fließgewässer im Norden Deutschlands! Urwüchsig und weitestgehend unverbaut überwindet er auf 7km einen Höhenunterschied von 9 Metern. Der Bach ist Heimat von Eisvögeln und Gebirgsstelzen und trotz hoher Fließge-

7.12., 14.12., 21.12.) um 10 Uhr an der Treibholzstation am Oberpfuhlsee. Von dort werden die Teilnehmer nach Küstrinchen transportiert. Im 2er Kajak mit Spritzdecke wird nach Lychen gepaddelt. Gegen 14 Uhr sind wir zurück.

Buchungen sind bis 1 Tag vor dem gewünschten Termin möglich. Anmeldung unter Tel. 039888/43377 oder per E-Mail an mail@treibholz.com.

Was kostet die Aktion und was wird geboten?

Die Tour kostet 25 € pro Person. Neben der 2,5 stündigen Kanutour im 2er Kajak auf dem Küstriner Bach mit Transfer zum Ausgangspunkt sind

Gibt es zum Start in das neue Jahr wieder das traditionelle Neujahrspaddeln auf dem Küstriner Bach?

Wie schon im letzten Jahr bieten wir am Silvestertag (31.12.) für 25 € pro Person eine Paddeltour auf dem Küstriner Bach mit analogem Programm wie zum Adventspaddeln an. Gestartet wird zwischen 10 und 12 Uhr an der Treibholzstation am Oberpfuhlsee. Auch hier gilt, bitte bis 1 Tag vorher anmelden!

Marcus, herzlichen Dank für das Interview und viel Erfolg beim Advents- und Silvesterpaddeln!

GRAFIKSTUDIO STEMPELWERKSTATT

schreib & spiel

Rudi Klöß



Ein besinnliches Weihnachtsfest und einen fröhlichen Jahreswechsel, verbunden mit einem herzlichen Dankeschön an unsere treuen Kunden, wünschen

Rosemarie & Rudi Klöß

Trotz Schließung des Ladengeschäftes - das Grafikstudio arbeitet aber weiter!
Termine unter 0152 29 68 52 15

Die NLZ möchte sich herzlich für die engagierte Zusammenarbeit bei der Familie Klöß bedanken.

Lychener Martinstag

Warum wird eigentlich der Martinstag gefeiert? Diese Frage wurde schon des Öfteren gestellt.

Laut Lexikon war der Heilige Martin Bischof von Tours und hat von 316 bis 397 gelebt.

Die Geschichte stellt ihn als einen Reiter dar, der seinen Mantel für einen Bettler zerteilt.

Dieses bedeutende Ereignis wird nun in Deutschland am 11. November als Martinstag begangen.

In Lychen ist es auch zur Tradition geworden, diesen Tag würdevoll zu begehen.

Pfarrer Fleischer lud dazu alle Kinder der Gemeinde Lychen mit ihren Eltern und Großeltern zu einem gemeinsamen Gottesdienst in die Kirche schon am 10. November 2013 ein.

Dazu wurde zu Anfang die Geschichte vom Heiligen Martin von den Christenlehrekindern unter Leitung von Katechetin Kerstin Blümel gespielt. Zum Schluss bekamen sie sogar Applaus für ihre Darbietung. Danach wurden gemeinsam Lieder vom Heiligen Martin gesungen, gebetet und Geld

für ein Projekt gesammelt. Bei den bekannten Kinderliedern: „Laterne, Laterne“ und „Ich geh mit meiner Laterne“ sangen alle Kinder kräftig mit.

Wie auch im letzten Jahr gab es einen großen Korb voller Hörnchen, die wir untereinander geteilt haben. So wie es auch der heilige Martin mit seinem Mantel getan hat.

Nach dem Gottesdienst gab es einen Lampenumzug unter Leitung der Jugendfeuerwehr zum Friedrich – Ebert – Park. Niklas Lustig ritt als „Heiliger Martin“ vornweg auf einem Pferd von Familie Achim Rensch. Schon viele Jahre ist Familie Rensch mit ihren Pferden beim Martinstag dabei. Im Friedrich – Ebert – Park erwartete uns ein Lagerfeuer mit Tee und Kinderpunsch.

Gemeinsam wurden Lieder gesungen, musikalisch begleitet von Herrn Storch und Herrn Schulz. Die Aufsicht über das Lagerfeuer hatte wie immer die Jugendfeuerwehr aus Lychen.

Gudrun Zebitz

Interview mit der Neuen Lychener Zeitung

Kurze Geschichten für lange Abende von der schreibenden Hautärztin unter dem Titel „Ein Freitag im Advent“



N.L.Z.: Frau Kussatz, wollten Sie nicht als nächstes Buch einen Krimi auf den Markt bringen?

I.K.: Da ich ja Autodidaktin bin und mich im Schreiben lieber auf sicherem Terrain bewegen möchte, sind im neuen Buch wieder Kurzgeschichten enthalten. Stoff für einen Krimi habe ich schon im Hinterkopf und arbeite gedanklich an Handlung und Figuren, aber noch ist nichts druckreif.

N.L.Z.: Der Titel Ihres neuen Buches verspricht Beschauliches zur Weihnachtszeit, oder?

I.K.: Ganz so ist es wohl nicht, denn ich erzähle zwar vom Brauchtum im Erzgebirge, meiner alten Heimat und von der Kargheit der

Festivität in meiner neueren uckermärkischen Heimat. Aber es geht nicht nur ums Leben, sondern auch ums Sterben, um Schuld und mögliche Vergebung, um Vergangenheit und Gegenwart. Es sind Geschichten aus dem Leben, aus meinem Leben, die halt mal heiter und mal ernst sind.

N.L.Z.: Wird es denn auch wieder Lesungen geben? Und wie erleben Sie diese „Live-Auftritte“?

I.K.: In Lychen werde ich am 18. Dezember im Rahmen der Seniorenweihnachtsfeier lesen. Außerdem gibt es schon Termine im Dominikanerkloster in Prenzlau, in der Klosterscheune in Zehdenick und im „Mittelpunkt der Erde“ in Kurtschlag. Die Lesungen ermöglichen einer Autorin, mit den Bücherfreunden in direkten Kontakt zu treten. Oft höre ich, dass sie ähnliche Situationen erlebt haben wie ich sie beschreibe. Viele wollen wissen, wie man zur Autorin wird und wie schnell man durch das Schreiben zu Reichtum

gelangt.

N.L.Z.: Und wie steht es denn mit dem Reichtum?

I.K.: Ich wäre froh, wenn ich kostendeckend arbeiten würde. Zum Glück ist die Schreiberei für mich ein Hobby und ich muss nicht davon leben. Der Weg zum Ruhm und zum Wohlstand ist mit vielen Mühen gepflastert. Aber, wenn man erstmal angefangen hat, Geschichten zu erzählen, kann man nicht mehr aufhören.

N.L.Z.: Dann können wir nur hoffen, dass Ihnen der Stoff nie ausgeht und Sie uns weiterhin mit Erzählungen unterhalten.

I.K.: Meinen Lesern wünsche ich viel Vergnügen bei der Lektüre und denken sie daran; bis Weihnachten ist es gar nicht mehr so lange! Das Buch von Ingrid Kussatz „Ein Freitag im Advent“ ist erschienen bei book on demand unter der ISBN 978-3-86386-547-4, kostet 9,00 € und ist versandkostenfrei erhältlich bei Amazon, Weltbild, buercher.de und im Buchhandel.

Otto Mathes

- Feuerwehrmann aus Beenz



Ein Gespräch mit Otto Mathes aus Beenz lag mir schon lange am Herzen und so machte ich es endlich wahr und erfuhr dabei sehr viel Interessantes aus seinem persönlichen Leben.

Schließlich hat er mit seinen 89 Jahren ein sehr bewegtes Leben hinter sich und erfreut sich noch immer bester Gesundheit und einem sehr wachen Geist.

Geboren wurde er am 18.03.1924 in Grabow, in der Neumark. Man fährt einfach über die Oderbrücke von Schwedt ins jetzige Polen. Nur einige Kilometer hinter der Grenze war Otto Mathes zu Hause. Ab 1949 lebt er in Beenz in der Uckermark. Dazwischen war er zwei Jahre lang Soldat und 5 ½ Jahre in Kriegsgefangenschaft in Rußland. 5 ½ verlorene Jahre für einen jungen Menschen wie ihn. Er teilte das Schicksal mit so vielen anderen deutschen Soldaten.

Am 12. September 1949 wurde er aus der Gefangenschaft entlassen und kam mit seinem Bruder als Flüchtling in Beenz an. Dort bekam er Arbeit in der Landwirtschaft und war später Mitglied der dortigen neugegründeten LPG von 1954 bis 1984. Seit 1984 ist er im wohlverdienten Ruhestand. Er wurde zwar Rentner, aber noch immer Feuerwehrmann mit Leib und Seele.

Seit 1940, noch in seiner alten Heimat, ist er Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr.

Damals war es eine Pflichtfeuerwehr bei den Jugendlichen. Er war gerade 16 Jahre alt. Auch in seiner neuen Heimat in Beenz trat er in die Feuerwehr ein und blieb dabei bis zum heutigen Tage. 1952 erfolgte in Beenz die Neugründung der Feuerwehr. Er wurde stellv. Vorsitzender des Brandschutzes für die Betriebe „Pflanzenproduktion“ und „Tierzucht“ der LPG Beenz. Die Brandschutzgruppe war aber nicht nur für die LPG zuständig, sondern auch für Privathaushalte. Diese Kontrollfunktion wurde von den Männern des Dorfes Beenz ausgeübt.

Otto Mathes kann auf eine lange Zugehörigkeit in der Feuerwehr zurückblicken und wurde schon des öfteren aufgrund seiner langjährigen Mitgliedschaft in der Feuerwehr geehrt.

Er ist auch sehr gesellig und interessiert am Leben der Feuerwehr. So erscheint er immer am 1. Mai zum „Tag der offenen Tür“ in der Ffw. Lychen selbstverständlich in seiner Feuerwehruniform. Auch an anderen Veranstaltungen der Feuerwehr nimmt er gern teil, begleitet von seiner Tochter Ellen.

So möchten wir ihm alles Gute und viel Gesundheit wünschen, damit er noch weiterhin am öffentlichen Leben teilnehmen und seinen 90. Geburtstag am 18. März 2014 im Kreise seiner Kinder feiern kann.

Gudrun Zebitz



Eine Vor-Weihnachtliche Lesung mit Ingrid Kussatz

Diesmal geht sie zurück bis in das Jahr 1943, in dem ihr Vater das Christfest in einem Umerziehungslager für deutsche Wehrmachtsoffiziere in den USA erlebt. Den Rahmen der Handlung liefert eine rote Ledermappe aus Frankreich. Mit Sensibilität erzählt die Autorin, die ein offenbar sehr inniges Verhältnis zu ihrem Vater hatte, eine Geschichte von einer im Aussterben begriffenen Generation. Zwei Erzählungen gehen in die Kindheit der Autorin in ihrem erzgebirgischen Bergarbeiterdorf zurück und lassen uns an Erinnerungen teilhaben, die Einblicke in eine nicht ganz typische DDR-Familie ermöglichen. Erschienen im: BUSINESS Verlag

Eintritt: 2,00 €

Einlass ab 14.00 Uhr bei Kaffee und Kuchen!

Mittwoch 18. Dez. 2013 / 15.00 Uhr

„Altes Kino“ Lychen, Kirchstraße 3a, 17279 Lychen



Sein neues Buch erzählt Kriminalgeschichten

Seit 2008 hat Jürgen Hildebrandt jedes Jahr ein Buch geschrieben. Vier Bände zu „Lychen, wie es singt und lacht - Musikgeschichte(n) einer kleinen Stadt“ und ein Buch über die Geschichte der Lychener Schwerhörigenschule hat er herausgebracht.

Die Resonanz war in allen Fällen so, dass sich die Mühe gelohnt hat. Bei den Musikbüchern sowieso, weil alle in Text und Foto behandelten Personen aus Lychen kamen. Überaus erfreulich war das Interesse an der Geschichte der Schwerhörigenschule Lychen. Von den Mitarbeitern der Einrichtung einmal abgesehen, kamen viele Schüler aus Nah und Fern, war doch die Schule mit einem großen Einzugsgebiet eine reine Internatschule. Deren Zöglinge verbrachten nur einige Jahre ihrer Schulzeit hier in Lychen. Besonders erfreulich, dass sogar verschiedene Schulen für Hörgeschädigte in Deutschland ihr Interesse anmeldeten, z.B. die Gehörlosen- und Schwerhörigenschulen Leipzig, München, Heidelberg, Bielefeld und Schwäbisch-Gmünd.

Von den insgesamt 800 Exemplaren dieser 5 Bände sind nur noch einige wenige vorrätig, so z.B. sieben Stück über die Schwerhörigenschule und ein Buch / Band 4 über die Blasmusik, Mandolinen etc. Wer noch ein gutes Stück als Weihnachtsgeschenk haben will, muss sich beeilen.

Nun zum Jahresende bringt J. Hildebrandt ein neues Buch heraus. Es heißt „Gerichtsreportagen – Erlebnisse eines Schöffen“. Der Autor des Buches war von 2001 bis 2004 als



Schöffe beim Landgericht Neuruppin tätig. Dabei hat er eine Reihe von interessanten Dingen unter einer ganz spezifischen Sicht kennen gelernt. So sind beispielsweise die Schöffen, und das war eine der neuen Erkenntnisse, allesamt ehrenamtliche Richter mit den gleichen Befugnissen bei der Verhandlung und Urteilsfindung. Die Mitwirkung der Laienrichter ist vom Gesetzgeber so gewollt, ist ihre Meinung doch wegen ihrer Berufs- und Lebenserfahrung und ihres juristisch unverstellten Blicks besonders gefragt.

Die Mitwirkung als Schöffe und die unmittelbare Beobachtung des Geschehens vor Gericht haben seine Hochachtung vor dem Richteramt befördert, sagt J. Hildebrandt.

Die privaten Notizen aus jenen Jahren hat er nun aufgearbeitet und die interessantesten Geschichten zusammengefasst. Darin bringt der Autor seine selbst gemachten Erfahrungen und Erkenntnisse zur Art und Weise der Verhandlungsführung, zu der Befragung sowohl der Angeklagten als auch der Zeugen zum Ausdruck.

Die ausgewählten Fälle reichen von leichteren Gesetzesverletzungen bis zu schweren Gewaltverbrechen: Flucht aus dem

Knast, Raub, Einbruch, Körperverletzung, Vergewaltigung und sexueller Missbrauch Minderjähriger. Alle Schilderungen orientieren sich an dem tatsächlich Erlebten. Namen, biografische Besonderheiten, örtliche und zeitliche Angaben, die Rückschlüsse auf Täter und Opfer ermöglichen, wurden durch fiktive Angaben verfälscht.

Im Anhang des Buches hat Jürgen Hildebrandt das Kapitel „Heiteres aus dem Gerichtssaal“ hinzugefügt. Dazu sagt er selbst: „Man sollte es nicht vermuten, aber ich habe aus eigenem Erleben bestätigt bekommen. Im Gerichtssaal und drum herum – eben dort, wo im Allgemeinen die Tragödien des Lebens behandelt werden, gibt es so manche Gelegenheit, bei der man herzlich lachen

oder zumindest lächeln kann.“ Diese humorvollen Episoden und Dialoge vor Gericht bilden den heiteren Abschluss eines ernsten Kapitels seiner Gerichtsreportagen.

Das Buch wird voraussichtlich im Februar 2014 in einer öffentlichen Lesung vorgestellt. Der genaue Termin ist zu gegebener Zeit der Tagespresse zu entnehmen.

Jürgen Hildebrand

Unser „10-jähriges Bestehen im Seniorentreffpunkt des Fürstenberger Tores“

Am 13. Oktober 2003 wurde der Seniorentreffpunkt mit Beratungsstelle im Fürstenberger Tor durch den Pflegedienst Retzow eröffnet. Dieses Jubiläum feierten wir am 22.10.2013 mit unseren Bürgerinnen und Bürgern und unseren Kooperationspartnern der Stadt Lychen gebührend. Hier im Fürstenberger Tor ist eine Anlaufstelle geschaffen worden um unter einem Dach Beratung rund um die Pflege und Betreuung anzubieten.

Neben diesen fach- und sachkompetenten Beratungen hat sich das Fürstenberger Tor auch auf das gesellige Miteinander eingestellt und setzt diese auch um.

Es steht allen Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt und den Ortsteilen zur Verfügung, ohne jegliche Mitgliedschaft einer gesellschaftlichen Organisation. Immer Dienstag und Donnerstag jeder Woche, werden Veranstaltungen entsprechend einem Motto oder Thema ab 15.00 Uhr angeboten. So z.B. Spielenachmittage, Quizrunden, Sport- und Ge-



dächtnistraining, musikalische Nachmittage und der Lychener Historienstammtisch. Entsprechend den Jahreszeiten werden Kremserfahrten, Fahrten mit der „Möwe“ und weitere Höhepunkte immer auf Wunsch unserer Gäste vorbereitet und organisiert. Auch aktuelle Themen stehen im Veranstaltungsprogramm welches monatlich erscheint (Umgang mit Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, Informationen durch Krankenkassen, Polizei und Informationen von anderen öffentlichen Institutionen). Der Pflegedienst Retzow als Träger des Seniorentreffpunktes kooperiert in Lychen mit vielen orts-

ansässigen Partnern und Firmen. Inzwischen ist er auch einer der größten Arbeitgeber in Lychen. Das jüngste Treffen, 10 Jahre Fürstenberger Tor, stand diesmal ganz im Zeichen des Jahrestages. Alle Gäste waren fröhlich, führten Gespräche, erzählten ihre Lebensgeschichten und dachten auch an die Zukunft. Alle wünschten sich, dass man sich bei bester Gesundheit und den kommenden kulturellen Angeboten auch noch in 10 Jahren, wieder sehen möge.

Freuen würde man sich auch über neue interessierte Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt.

Joachim Hantke



Uwe Jähnichen stellt die Presse richtig ein. Fotos: J. Hantke.

An einem sonnigen Wochenende im Oktober treffen wir uns bereits vormittags auf dem „Feld der Träume“ an der Springstraße 10 mit Uwe Jähnichen und seiner Mutter Jutta. Gemeinsames Apfelsaftpressen steht auf dem Tagesplan. Zur Teamarbeit kommen nach und nach Uwes Freunde aus Lychen hinzu, Eva Wegener mit Sohn Mirko, dessen Frau Doreen mit Töchtern und Kathleen.

Ich selbst stärke mich schon mit einem kräftigen Frühstück, das meine liebste Freundin Jutta, Tochter von Charlotte Wings, für uns alle zubereitet hat.

Als wir in der kleinen, gemütlichen Küche beisammensitzen, gibt uns Uwe, langjähriger, versierter Apfelsaftpresser und surrealistischer Skulpturenkünstler, die ersten Anweisungen. Er setzt sich somit sozusagen für heute den Hut auf.

Wir steigen hinab auf den weiträumigen Hof zur bewährten, alten Apfelpresse. Von Uwe möchte ich wissen, woher er dieses seltene Gerät hat: „Das ist eine geschenkte Handpresse aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert, hergestellt von der Firma Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt/Main und Berlin.

Ein ehemaliger Berliner Kollege von der Komischen Oper brachte sie in den 1990er Jahren auf dem Händler nach Lychen und hievte das Ding in unserer Abwesenheit allein über den Zaun. Die Presse stammt aus dem Berliner Randgebiet, wo damals in den Siedlungen und Gartenanlagen der köstliche Saft in Handarbeit gepresst wurde.“

Während Eva und Familie an die Vorbereitungen gehen und Äp-

Gesunder Apfelsaft aus der alten Handkurbelpresse

Bei Uwe Jähnichen wird das vitaminreiche Getränk traditionell hergestellt.

fel waschen, schaue ich mir das Gerät, an dem ich schwitzen soll, genauer an. Uwe erläutert dessen Funktionsweise.

Die große Handkurbelpresse ist auf einem Winkelrahmen montiert. Zahnradübersetzungen lassen die beiden Steinwalzen sich zueinander entgegengesetzt drehen. Darüber läuft eine Welle mit gezähnten Krallen. Diese greifen die hineingeschütteten Äpfel. Die Steinwalzen zerquetschen das Obst zur Maische, die in einem großen, runden Holzkorb – Uwe nennt ihn Darre – aufgefangen wird. Ist die Darre voll, wird sie per Hand seitlich rübergezogen. Ein runder Holzdeckel kommt auf die Maische. Mit einem dicken Trapezgewinde wird nun fortwährend mit Muskelkraft gedreht und gepresst, bis der letzte Saft durch die untere Rinne in den Auffangbehälter gelaufen ist.

„Aha“, denke ich bei mir, lasse aber erst einmal den jungen, kräftigen Mirko die Handkurbel drehen. Der dreht sie gleichmäßig ruhig und mit einem Lächeln. Derweil helfe ich den Frauen beim Waschen und Verputzen der Äpfel. Sauber müssen sie sein. Schadstellen haben wir auszuschneiden. Jedes Mal, wenn ein Eimer voll ist, wird er von oben in den Trichter gekippt. Wir wechseln uns beim Kurbeldrehen ab. Auch Mikros Tochter Angelique darf mal ran.

Uwe indessen hat schon etwas abseits mehrere Reihen sorgfältig gereinigter Bierflaschen aufgestellt und erklärt mir, wie der Saft konserviert wird: „Durch ein feines Seihtuch gießen wir den frischen Saft und reinigen ihn von groben Schwebstoffen.. Mit dem Trichter fülle ich ihn in Flaschen. In der DDR-Waschmaschine WM 66 wird der Saft bei 75 Grad C pasteurisiert. Hat sich Schaum über dem Flaschenhals gebildet, streiche ich ihn ab und schließe die Flaschen mit Kronkorken. Bügelflaschen mit Schnappverschluss eignen sich

ebenfalls. Handwarm lege ich sie dann in den Wasserbottich, bürste sie von außen ab und stelle sie in Kästen.“

Fertig ist das Endprodukt. „Wie viele Flaschen hast Du denn in den vergangenen Herbstjahren gefüllt“, frage ich ihn. Uwe überlegt. In den 90er Jahren hätte er zwei- bis dreimal gesaftet. Danach fehlte ihm wegen beruflicher Einspannung die

Großmutter Charlotte Wings früher jedes Jahr Apfelsaft zu Hause hergestellt. Aber diesen, wie Uwe noch weiß, hatte sie mit einer kleinen Elektropresse



Eva Wegener guckt, ob der Saft läuft.

Zeit. Aber ab 2005 – mit einem neuen Untergerüst und Wiederverdichtung der Presse – wurde jedes Jahr produziert.

Den Rekord erreichte er einmal mit 1423 Flaschen. Im vorigen Jahr kam er mit 1200 nahe heran. Und das war jedes Mal Einzelarbeit.

„Zu 95 Prozent“, meint er, „dient der Saft als Geschenk für Freunde, Bekannte und Verwandte.“ Ich selbst weiß das zu schätzen, weil auch ich bedacht werde und immer sonntags zum Abendbrot in der Springstraße einige Gläschen nach Wahl – süß oder sauer – genießen darf.

Wie ich mich erinnere, hatte schon



Mirko Wegener drückt die Presse mit Manneskraft.

ausgedrückt. Oben befand sich die Zentrifuge. Die Äpfel mussten alle geschnitten werden. „Nicht selten“, lacht er, „flogen die Stücke aus der Zentrifuge an Decke und Wände in der Futterküche. Oma füllte den Saft ab in alte Weinflaschen und setzte Gummikappen drauf. Sie schaffte



Uwe Jähnichen beim Abfüllen in Flaschen.

wissen.

Die Ersten, z. B. die Klaräpfel, verwerte ich schon vor der Reife, denn, werden sie erst gelblich, sind sie bald mehlig.

Die grünen Klaräpfel ergeben einen sauren Saft im August. In warmen Sommern reift der Kaiser Wilhelm zügig heran. Bei früher Ernte gewinne ich zuerst sauren, bei später süßen Saft.

Davor ist noch der Prinzenapfel, ein Hasenkopf, dran. Er reift nicht gleichzeitig. Deshalb schmeckt sein Saft süßsauer. Von jedem Apfel, wenn er reif ist und gleich geerntet wird, bekommt man auch süßen Saft.

Einen sehr markanten Geschmack hat z. B. die Goldparmäne. Ihr Saft schmeckt aromatisch nussig.“

Die meisten Erträge bringen solche Bäume, die gepflegt werden und solche Sorten, wie der Kaiser Wilhelm, von dem mehrere Exemplare im Obstgarten stehen.

Wenn die eigene Ernte nicht ausreicht, werden Äpfel in der Umgebung aufgesammelt, von Straßenbäumen bei Vietmannsdorf wie z. B. der Große Rheinische Bohnapfel, eine alte Sorte und gute Saftfrucht. Bis voriges Jahr hat Uwe Jähnichen sortenrein gepresst und eigens dafür farbige Aufkleber für die Flaschen entworfen. In diesem Herbst



Ich muss kurbeln. Uwe Jähnichen und Walter Trottner amüsieren sich.

wurden die Säfte zumeist gemischt - bis auf den Gelben Köstlichen aus meinem Garten. Die Guten habe ich im Keller für den Verzehr im Winter gelagert. Den größten Teil aber habe ich zum Verarbeiten mitgenommen. Honigsüß schmeckt der pure Saft. Wir haben Quitten hinzugegeben und ihm damit eine würzige Süße verliehen.

„Nenne mir doch mal Apfelsorten, die auf Deinem ‚Feld der Träume‘ gedeihen,“ bitte ich ihn. Uwe zählt eine Menge auf: Goldparmäne, Jacob Label, Croncels, Jonathan, Purpurroter Cousino, Prinzenapfel, Gravensteiner, Ontario, Klarapfel, Kaiser Wilhelm, ...“

Die Ananas-Renette, die ich ihm als Jungbaum geschenkt habe, hat er vergessen. Naja, die trägt noch nicht.

Wer nun lieber ganz süß vorzieht, darf sich Birnensaft wünschen, z. B. von der Comtesse de Paris, der Köstlichen von Charnieux, von Gellerts Butterbirne, der Neuen Pointeau oder der Bunten Juli-Birne. Gerne wird die auf alten Wurzeln ausgeschlagene Wildbirne mit extrem herbem Aroma hineingemixt. Erst in der Mischung gibt sie dem Birnensaft den richtigen Pepp.

Dieses Jahr brachte Uwe zusammen mit seiner Schwester Christiane 11 Säcke voller Äpfel aus dem Müritzgebiet mit. Weil er diese

Sorte nicht kannte, schickte er - wie schon öfter zuvor - drei Äpfel nach Müncheberg bei Berlin zum Landesamt für Gartenbau, Referat Obstanbau zur Bestimmung ein. Er erhielt Bescheid: Es handelt sich um den Ülzener Kalvill, ein sehr edler und erhaltenswerter Apfel.

Die Mittagszeit ist herangerückt. Essen gibt es gleich draußen vor Ort. Bei dem schönen Wetter wird gegrillt. Jutta hat als Nachspeise Apfelmus vom Purpurroten Cousino gekocht. Lecker! Vor allem nicht gelb sondern rot.

Am Nachmittag wird unsere Runde um einen Mann stärker. Walter Trottner aus der Nachbarschaft ist gekommen und will die Kurbel drehen. Besonders fix, stellt sich dann heraus, ist er beim Verputzen des Obstes. Zügig geht es bis zum späten Nachmittag voran.

Als der Abschied naht, stellt mir Uwe drei Kästen, vollgefüllt mit Saftflaschen vom Gelben Köstlichen vor mein Auto zum Mitnehmen nach Hause. Freundschaftlich reicht er mir die Hand und sagt: „Apfelsaft. Das ist das Einzige, wie man diese köstliche Frucht dauerhaft haltbar machen kann.“

Ein herrlicher Nachmittag. Wir hatten alle unseren Spaß und haben etwas für unsere Gesundheit getan.

Joachim Hantke



Angelique und Kathleen fangen den Restsaft auf.

so an 220 Dreiviertelliterflaschen mit der Zentrifugenpresse. Das war lange nicht so wirtschaftlich wie jetzt mit der Handkurbelpresse. Es war zeitaufwendig und kostete Strom.“

„Wann beginnt eigentlich hier bei Euch die Apfelernte“, möchte ich

Radtour 2 oder Freude auf den Frühling

Radtour 2: Lychen, Rutenberg, Hasselförde, Gnewitz, Wokuhl, Comthurey, Dabelow, Kastaven, Retzow, Lychen

Länge: 36 km

Abstecher Inselhotel

Brückentensee +4 km

Streckenuntergrund:

26 km Asphalt+ Beton, 10 km befestigter Sandweg, 150 m Kopfsteinpflaster

Schwierigkeitsgrad:

Mittel, am Anfang ein ca. 600 m langer Anstieg, um Comthurey noch zwei Anstiege

Start ist wie bei allen Touren am Rathaus. Wir verlassen Lychen über die Stargarder Straße, die nachher Clara-Zetkin-Straße, dann Strelitzer Straße heißt. Vorbei am Wurfseecamping C79 beginnt der sanfte, aber lange Anstieg. Wir sind jetzt auf dem Uckermärkischen Radrundweg. Wenn wir „oben“ angekommen sind, biegen wir rechts in die Fahrradstra-

ße ein und kommen nach ca. 2 km in Rutenberg an. Halb links abbiegend durchfahren den Ort. Am Ende von Rutenberg bekommen wir auf der linken Seite wieder einen eigenen Radweg. Bald erreichen wir Hasselförde. Am Ortsausgang verlassen wir den Uckermärkischen Radrundweg und biegen links Richtung Wokuhl ab. Wir befinden uns jetzt auf dem Eiszeitradweg. Nach 300 Metern kommen wir an einer Holländerwindmühle vorbei. Aus der Asphaltstraße wird bald eine gut zu fahrende Beton-Plattenstraße, sie führt uns nach Gnewitz. Durch den Ort ist man in einer Minute. Wir fahren danach ca. 5 km durch den Wald auf einer auch bei Trockenheit gut befestigten Sand-Schotterstraße. Wir überqueren das Goldenbaumer Mühlenfließ, über die Hälfte der Strecke nach Wokuhl ist geschafft.

An der Kreuzung in Wokuhl fahren wir geradeaus die Kopfsteinpflasterstraße herunter, zum Glück ist sie nur 150 Meter lang. Wer einen kleinen Imbiss einnehmen will, fährt an der Kreuzung nach rechts und kommt nach 150 Metern zu „Ritas Lädchen“, die im Sommer täglich ab 11:00 Uhr öffnet. Wir fahren jetzt auf die Landstraße, die nach Comthurey führt, sie ist aber wenig befahren. Vor und nach dem Ort sind ein paar Anstiege zu bewältigen.

Nach den Hügeln fahren wir jetzt durch Dabelow hindurch und verlassen hier den Eiszeitradweg, der führt weiter nach Althymen.

Bei der Ortsdurchfahrt sollte man sich auf der rechten Seite die Fachwerkkirche anschauen.

Am Ortsausgang erwartet uns ein breiter Waldweg, er ist aber gut befestigt und damit auch bei Trockenheit gut



zu fahren.

Nach einem Kilometer biegt der Weg halbrechts ab in Richtung Kastaven-Retzow. Wer jetzt eine Pause einlegen will, kann halblinks der Asphaltstraße folgen und zum Inselhotel Brückentensee fahren. Ruhe und Abgeschiedenheit sind garantiert (Tel.: 039825 20247).

Wir sind wieder zurück auf dem Waldweg und fahren

links weiter nach Kastaven-Retzow. In Kastaven erwartet uns wieder eine schöne, ruhige Asphaltstraße, die über Retzow dann bergab direkt nach Lychen auf die Verlängerung der Fürstenbergerstraße, die Fontane-straße bei der Firma Jenthof führt. Wir biegen links ab und sind nach gut einem Kilometer wieder am Rathaus.

Jutta und Günter Töpfer

Ein bisschen größer darf es schon sein...



Der Artikel über die Reichshandwerkerwoche im Jahre 1933 in der vorigen Ausgabe der NLZ war leider nicht so gut gelungen. Die beiden Fotografien hätten eigentlich größer dargestellt werden sollen, damit die Personen gut erkennbar sind und Verwandte und Nachkommen den einen oder anderen der Ihrigen in der Belegschaft von Firma Schmöker wiederfinden können. Anfragen von Lesern, die bei Frau Dr. Schumacher eingegangen sind, haben uns bewogen, das Gruppenbild noch einmal, und zwar deutlich größer zu drucken. Ich bin auch gerne bereit, allen Lesern, die eine Kopie haben möchten, einen Abzug im Format 13x18 zu senden. Zu bestellen bei Eberhard Kaulich, Fürstenbergerstraße 4, oder telefonisch unter 05139-1630. Für Leser mit Internet geht es am einfachsten über meine E-Mail Adresse: kbwler@t-online.de **Klaus Dickow**

Lichtermarkt in Annenwalde als Alternative zum Scheunenmarkt

„Als durchsickerte, dass sich Volker Müller-Hagenbeck in diesem Jahr keinen Scheunenmarkt veranstalten kann, gab es Proteste ohne Ende!“ erzählte mir Kitty Weitkamp vom Gestüt Annenwalde. Da die Scheune bis unters Dach mit Stroh und Heu für ihre Pferde gefüllt ist, konnte die Traditionsveranstaltung nicht wie gewohnt stattfinden. Als Alternative haben

sich Volker Müller-Hagenbeck vom benachbarten Gasthof „Kleine Schorfheide“ und Kitty Weitkamp die Sache mit dem Lichtermarkt ausgedacht. Der Hofladen und die gegenüberliegende Gaststätte waren das Hauptaktionsfeld. 25 Kunsthandwerker und regionale Erzeuger waren mit ihren Verkaufsflächen präsent. Glühwein, Holun-



Die beiden zufriedenen Organisatoren Kitty Weitkamp und Volker Müller-Hagenbeck.

Fotos (Autor: Dr. Mario Schrumpf)



Das Kultgetränk zum Lichterfest – ein würziges Bier, das auch bei Kälte schmeckt.

Heitere und tragische Jagdunfälle

In der Gemarkung Althymen geschah im Laufe der Zeiten auch bei der Jagd Kurioses und Dramatisches.

Ein altes Jagdgedicht von Erwin Herold: „Die Wildschweinjagd“, geht so:

Wir haben viele Wildschweine hier.
Es sind viel zu viel in dem Revier.
Drum wollt der Fritze mal eins schießen,
teils wollt er auch das Fleisch genießen.
Er hängt sich seine Büchse um,
und streift in Feld und Wald herum.
Und wie er kommt aus dem Walddickicht
es war schon schlechtes Büchsenlicht.
Da sieht er etwas auf dem Acker stehn,
etwas wie ein Wildschwein anzusehn.

Er ladet das Gewehr, legt an,
er zielt genau, er spannt den Hahn,
und – bautz – getroffen ist die Sau.
Er hört den Einschlag ganz genau.
Jedoch das Schwein, es will nicht fallen,
der Fritze muß noch einmal knallen.

Er schießt noch eine Kugel rein,
und schießt noch einmal auf das Schwein.

Er trifft nach seiner Meinung wieder,
jedoch das Schwein, es fällt nicht nieder.

Da schleicht er sich ganz leis heran,
weil er das nicht begreifen kann.

Er will kaum seinen Augen trauen, was diese endlich da erschauen.

Es ist ein Ackerbaugerät, das friedlich auf dem Acker steht.
Ein Tüfftenhüper ist es nur. Vom Wildschwein fand er keine Spur.

Diese heitere Jagdgeschichte ging glimpflich zu Ende. Erwin Herold hatte den Jäger Fritze H. (alias Friedrich Hülsmann) in seinem Dorf mit Versen bedacht, zumal der forsche Jagdmann hauptamtlich seine Aufgaben als Dorfschulze in diesen Jahren wahrnahm. („Tüfftenhüper“ gleich Kartoffelhäufel)

Henny Steinke



Der Hofladen Annenwalde war in diesem Jahr Hauptveranstaltungsart.

derpunsch, Heißer Hugo Glanz in das kleine ucker- und das eigens für die Veranstaltung „eingeflogene“ märkische Dorf. Im Hofladen spielte die Berliner Kultgetränk „Arschkalt“, ein kräftiges, auch im Winter schmeckendes Bier. Gute Nachricht für alle Scheunenmarktfans: Im nächsten Jahr wird es die Kultveranstaltung wieder an gewohnter Stelle in der



Wärmendes Feuer am Gasthof „Kleine Schorfheide“.

Scheune geben. Hat Kitty versprochen!

Dr. Mario Schrumpf

Historisches

Doch gab es auch tragische Jagdgeschichten zu verzeichnen, wie etwa die folgende:

Ein Graf mit Namen Bernstorff hatte eine moderne Villa im Jahre 1910 erworben, die etwas abseits vom Dorf hinter der damaligen Wassermühle und dem Mühlenfließ erbaut wurde. Das gesamte Anwesen bestand aus dem Herrenhaus, dem oberen und dem unteren Gutshaushof und dem dazugehörigen Mühlenhaus. Zum Besitz gehörten Land und Wald, der nebenbei für die Jagd genutzt wurde. Und so war es nicht ungewöhnlich, dass des öfteren die Gräfin

mit ihrem Sohn gemeinsam die Jagd ausübte.

Im Jahre 1919 kam es in der Thymener Gemarkung zum tragischen Geschehen, was alle im Dorf und in der näheren Umgebung erschütterte. Durch Unachtsamkeit im Umgang mit der eigenen Flinte löste sich ein Schuss, und der Sohn wurde tödlich getroffen. Der Vater des Verunglückten veranlasste, dass eine Gruft neben der Kirche auf dem Friedhof in Althymen errichtet wurde, in der setzte man den Leichnam

in einem verzinkten Sarg (die äußere Hülle war Eichenholz) bei.

Erst im Jahre 1952 hat die Familie Graf Bernstorff auf eine Überführung der sterblichen Überreste des jungen Grafen auf das Erbbegräbnis der Familie nach Potsdam bestanden.

Ein alter Althymener, Hermann Wergin, und mein Vater halfen beim Transport des Zinksarges. Die Gruft, danach jahrelang ungenutzt, wurde erst im letzten Jahrzehnt zugeschüttet.

Henny Steinke

Bürgermeister von Lychen

und „Wir“ (sind die Lychener) - Historische Galerie! - Teil 5

20.11.1950 - 18.08.1952



Bürgermeister Artur Milling wurde in Trebitsch, Krs. Friedeberg – heute Polen, am 15.10.1910 geboren und ist am 14.10.1984 nach langer schwerer Krankheit in Lychen gestorben und beerdigt.

Nach der Schule erfolgt die Ausbildung als Mechaniker. Er wird dann Soldat mit anschließender Kriegsgefangenschaft und landet danach in der russischen Besatzungszone. In Lychen

heiratet er im April 1954 die Schneiderin Elfriede Wolff und der Sohn Bernhard wird Ende des gleichen Jahres geboren. Beruflich war Milling vor und nach der Bürgermeisterzeit in seiner Annahmestelle für eine Chemische Reinigung tätig. Außerdem war er als Pilzsachverständiger beim Hygieneinstitut des Kreises und im Kreisvorstand des DAV (Deutscher Angelerverband) wirksam. Sein Gehalt als Bürgermeister betrug im August 1952 355,50 Mark. Nach seiner Bürgermeisterzeit schied Milling aus der SED aus. Es gab damals öfter „Kardereinigungen“ bei der SED, wobei die nicht „ideologisch standfesten“ Genossen nach Aussprachen ausschieden. Seine sonstigen gesellschaftlichen Aktivitäten (siehe oben) deuten auch auf keinen „kommunistischen Revoluzzercharakter“ hin.

1975 wurde Milling Rentner.

In der Übergangszeit zum Bürgermeister Waß scheint es keinen direkten Vertreter gegeben zu haben. Die Leitungsstelle der Verwaltung weist in der Lohnliste nur die Sekretärin Frau Bertha Siebert aus.

21.10.1952 – 31.01.1955

Bürgermeister Richard Waß ist am 20.5.1902



in Lychen geboren. Er erlernte den Beruf eines Tischlers und trat früh dem Zimmererverband bei und war auch dort aktiv. Waß war in der KPD und im Roten Frontkämpferbund organisiert und hatte dementsprechend

im Dritten Reich öfter unangenehme Hausbesuche. Er war jedoch nicht inhaftiert worden.

Nach dem Krieg beteiligte er sich am Wiederaufbau der KPD in Lychen und war später in verschiedenen Funktionen in Lychen und im Kreis Templin tätig (Parteisekretär, DSF, Stadtverordneter, Pressemitarbeiter u. a. als Redakteur der MTS – Zeitung „Das Bündnis“ für den MTS – Bereich Lychen). Er war seiner politischen Grundeinstellung immer treu geblieben und war auch der einzige „Altkommunist“ aus Lychen, der Bürgermeister in seiner Heimatstadt wurde. Bevor er Bürgermeister wurde, war er Justizangestellter am Lychener Gericht. Als Bürgermeister hatte er ein Gehalt von 450 Mark. Richard Waß verstarb und wurde im Juli 1966 in Lychen im Friedhofsfeld C beigesetzt. Sein Grab ist jetzt bereits eingeebnet.

01.02.1955 – 31.03.1955

In dieser Zeit amtierte der stellvertretende Bürger-

meister Franz Wendland (am 11.3.1873 in Lychen geboren).

Foto unten: Stadtverwaltung 1954 beim Ausflug nach Grünheide. Franz Wendland ist in der hinteren Reihe zweiter von rechts.

Wendland wohnte in der Schlößstraße. Er ist bereits Rentner und wird als „alter Parteikader“ seit Januar 1954 in der Verwaltung der Stadt beschäftigt und bezahlt. Da Waß gesundheitliche Probleme 1954 hatte, war Wendland scheinbar für kurzfristige Vertretungen vorgesehen. Das zeigt sich z. B. im Oktober / Dezember 1954 in den Gehaltssprüngen und bei Waß in der reinen Krankengeldzahlung für November / Dezember. Ab Februar 1955 wechselt Wendland auf die Leitungskostenstelle der Verwaltung mit erhöhtem Gehalt. Er bleibt auch im April und Juli / August 1956 als stellvertretender Bürgermeister in der Bezahlung.

Eberhard Kaulich
Fortsetzung folgt.

Wir wünschen unseren Kunden und Mitarbeitern ein besinnliches Weihnachtsfest und freuen uns auf die weitere gute Zusammenarbeit im neuen Jahr.

Hans-Henning Waltrich

LyDi

Ihr Dielenspezialist im Gewerbegebiet Retzow

LyDi Lychener Landhausdielen



Mit neuem Gemeindegemeinderat weiter die Zukunft gestalten

„Ja, das würde ich gerne machen, ich wollte dich schon selbst ansprechen!“ Mit diesem Worten hat mir Sebastian Stechbart auf meine Frage hin geantwortet, ob er sich vorstellen kann, in Zukunft im Gemeindegemeinderat mitzuarbeiten. Darüber habe ich mich sehr gefreut, denn bekanntlich ist es nicht einfach -weder in der Kirche noch in anderen Organisationen- Menschen zu finden, die bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren, noch dazu dauerhaft und verbindlich. Aber nicht nur er -dessen Bereitschaft als Pfarrerssohn vielleicht besonders nahe liegt-, sondern auch Christa von Brzezinski und Doris Stötzel waren offen dafür, neu im Gemeindegemeinderat (GKR) mitzuwirken!

Am 3. November waren die Gemeindeglieder der Lychener Kirchengemeinde aufgerufen, ihren GKR neu zu wählen - jedenfalls zur Hälfte. Die Größe eines GKR richtet sich nach der jeweiligen Größe der Gemeinde. Der GKR in Lychen besteht aus acht „Ältesten“ -so werden die Mitglieder des GKR nach biblischem Vorbild genannt, ganz unabhängig von ihrem tatsächlichen Alter natürlich- wobei alle drei Jahre vier Älteste für eine Amtszeit von jeweils sechs Jahren gewählt werden. So ist gewährleistet, dass es im GKR immer eine „gute Mischung“ aus erfahreneren und neuen Mitgliedern gibt. Wiedergewählt wurden am 3. November außerdem Henryk Wichmann und Karin Lustig. Die Amtszeiten von Manfred Becker, Sabine Lüder und Gisela Seeling laufen noch bis zur nächsten Wahl in drei Jahren weiter.

Der GKR ist das demokratisch gewählte Leitungsgremium einer evangelischen Kirchengemeinde und führt zusammen mit dem Pfarrer

oder der Pfarrerin die Geschicke der Gemeinde. Personal-, Bau- und Finanzangelegenheiten liegen ebenso in seiner Hand wie wichtige Entscheidungen über die Gestaltung des Gemeindelebens. Je nach Erfordernissen trifft sich unser GKR alle vier bis sechs Wochen zu einer abendlichen Sitzung, die gerne kürzer dauern dürfte, als es in der Vergangenheit leider der Fall war. Aber zumeist gibt es eben eine Menge zu diskutieren und zu beschließen: Wie soll das Kirchengelände bei der Sanierung neu gestaltet werden? Wieviel Geld stellen wir der Christenlehre oder der Kirchenmusik zur Verfügung? Wohin soll der nächste Gemeindeausflug gehen und wer plant ihn? Oder auch: Was ist alles bei der Organisation einer GKR-Wahl zu bedenken?

Neben all diesen äußerlichen und tagesaktuellen Fragen wäre es wünschenswert und ist es von der Grundordnung unserer Kirche her auch unbedingt vorgesehen, dass wir uns als GKR viel stärker noch auch mit geistlichen Fragen auseinandersetzen und dabei auch die langfristige Zukunft unseres Gemeindelebens im Blick haben: Wie wollen wir unsere Gottesdienste gestalten, damit sich Menschen davon angesprochen fühlen? Wie können wir ein Ort sein, an den Menschen gerne kommen, um sich mit den Fragen ihres Lebens auseinanderzusetzen und womöglich Wege und Antworten zu finden? Wie können wir unsere Gemeinde „fit für die Zukunft“ machen, dass auch Jüngere sich für Kirche interessieren, dass Menschen den Wert christlicher Gemeinschaft erkennen und so die „Kirche im Dorf (in der Stadt) bleibt“, auch für künftige Generationen noch?

Die wichtigste Aufgabe aber

ist es, den Gemeindegemeinderat bei diesen Fragen nicht alleine zu lassen, nach dem Motto: „Macht ihr mal! Dann wird es schon weitergehen.“ Gerade in der evangelischen Kirche gilt das „Priestertum aller Gläubigen“, wie Martin Luther und die Reformation es ihr eingeprägt haben: Gemeinde ist letztlich nur dann lebendig, wenn alle mittun! Und so wünsche ich mir Kirche als einen Ort, an dem Menschen zusammenkommen, um das Leben zu bedenken und zu feiern mit all seinen Höhen und Tiefen. Ich wünsche sie mir als einen Ort, an dem möglichst

jeder sich einbringt mit seinen Gaben und Fähigkeiten, diese Gemeinschaft auch zu gestalten, auch mit neuen Impulsen von außen. Und ich wünsche sie mir als einen Ort, wo wir gemeinsam fragen nach dem, was unseren Alltag übersteigt, wo wir zusammen suchen nach dem, was uns trägt, und wo wir als große Gemeinschaft zu glauben wagen.

Übrigens: Unsere gewählten Ältesten werden im Gottesdienst am 16. Februar 2014 um 9.30 Uhr feierlich in ihren Dienst eingeführt. Ebenso werden hier die Ältesten verabschiedet, die

aus dem GKR ausscheiden: Doris Bock, Karin Fischer und Renate Pietsch, an die ein herzlicher Dank geht für ihren geleisteten Dienst! Zeigen Sie doch den Ältesten, dass auch Sie mit im Boot sitzen, um unsere Gemeinde durch die Zukunft zu steuern und kommen Sie zu diesem Gottesdienst! Herzliche Einladung! Oder sprechen Sie mich oder einen unserer Ältesten einfach an: „Ja, das würde ich gerne tun in der Kirchengemeinde oder für bestimmte Menschen, weil ich es gut kann und weil es mir Freude macht!“ Es muss ja nicht die Mitarbeit im GKR sein...

Ihr Pfarrer Gernot Fleischer

Gedanken zum Weihnachtsfest

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3, 16

Ein Satz aus der Bibel, hineingesprochen in die Hektik dieser Tage. Mit diesem Satz wirbt Gott auch heute noch um uns Menschen, er will bei uns ankommen. Zu Weihnachten tut Gott den Himmel auf und macht uns ein Geschenk. Er macht es einer Welt, die ihn gar nicht haben will. Er macht es uns, obwohl wir von Gott gar nichts mehr erwarten. Drei wichtige Worte in einem Satz:

„Gott – Welt – Liebe“. Scheinbar driften diese Worte immer weiter auseinander. Wir Deutschen haben ja schon lange aufgehört, ein christliches Volk zu sein. Außer zu Weihnachten! Ich denke, das Schönste, was man einem Menschen wünschen kann, ist, dass er geliebt wird. Ich hoffe sehr, dass auch sie dieses Geschenk zu Weihnachten bekommen. Es ist doch

schließlich das Fest der Liebe! Zu Weihnachten wird sich wohl jeder von ihnen um Harmonie bemühen. Ja, die Menschen arbeiten an ihrer Sehnsucht nach Liebe. Sie versuchen es durch Witz und Charme, mit Geld und schnellen Autos, mit Singleparties und Partnerkursen. Und nun hören wir zum Fest diese Worte: „Gott liebt dich, ganz umsonst!“ Er hat den Himmel verlassen, um mitten unter uns zu sein – als Kind in der Krippe, als Mensch unter Menschen. Gott tauscht das Paradies gegen einen zugigen Stall. Gott gab seinen Sohn in die Krippe, mit vollem Risiko – wir ahnen bereits, dass das nicht gut gehen konnte. Gott liebt diese Welt, - „das ist doch wohl nicht dein Ernst, Gott“ so könnten wir sagen. Es gibt genug Gründe, diese Welt nicht zu lieben. Kann man diese Welt lieben? Wie schlecht diese Welt ist, sagt uns jeden Tag die Zeitung. Und so viele Menschen, die an gar nichts glauben, die Gott aus ihrem Leben ausklammern.

Lassen sie zu Weihnachten

Gott für sie da sein, beim Lichterglanz, in den Liedern, am Gabentisch und beim guten Essen. Ohne Gott können wir Weihnachten nicht haben, wer ohne Gott feiert, bleibt allein mit seinen Sehnsüchten und Illusionen. Mehr als sich selber konnte Gott uns nicht schenken. Nur die Liebe kann uns Menschen zum Guten verändern. Zu Weihnachten geht es um dich und um Gott. Gott beginnt ganz klein unter uns, er gibt den Herzen Wärme, und er will groß werden in uns und nicht nur das Jesuskind zu Weihnachten sein.

Sind sie eigentlich informiert, was Jesus wirklich wollte? Als erwachsener Mann hat Jesus Geschichte gemacht, er hat Frauen und Kinder aufgewertet, er hat nie zurückgeschlagen, und er hat schon damals erkannt, dass viele Krankheiten von der Seele her kommen. Er hat die Menschen berührt und ihnen gesagt: „Gott hat dich lieb!“

Und so lassen auch sie sich zu Weihnachten von Gott berühren. Gesegnetes Fest!

Marianne Stechbart

Riesenaale

Ende Oktober war in einigen Zeitungen von einem Riesenaal zu lesen. „XXL-Aal aus der Weser gefischt“ und so ähnlich lauteten die Titel, wenn über den Aal berichtet wurde. 75 Kilogramm schwer und 2,4 Meter lang ist der Superaal. Dem Fischer Ulrich Willig aus Bremerhaven gelang dieser Fang. Der Fischer vermutet, dass ein Aal von dieser Größe rund 100 Jahre alt ist. Der Aal, so berichten die Zeitungen, soll präpariert und dann ausgestellt werden.

Auch schon früher wurden Riesenaale gefangen. So ist im Templiner Kreisblatt vom 05. November 1864 folgendes zu lesen: „Aus Emden schreibt man: Als eine Seltenheit verdient erwähnt zu werden, daß am 31. d. M. in das Nordseefischerei-Geschäft des Herrn Heyl ein Aal eingeliefert wurde, welcher 6 Fuß lang war, 20 Zoll Umfang (Hannov. Maaß) und ein Gewicht von 31 Pfund hatte. Derselbe ist im benachbarten Borssum gefangen worden.“ Und in der Tages-Chronik des Templiner Kreisblattes vom 07. Dezember 1867 wird berichtet: „Einen ungeheuren Aal fingen am 12. November Flensburger Fischer, der 6 Fuß lang, 9 Zoll dick und 50 Pfd. schwer was. Das Meerwunder wurde in einen Kasten gepackt und nach Hamburg geschickt.“

Sicher wird es noch etliche andere bemerkenswerte Aalfänge dieser Größe geben.

Bei diesen Riesenaalen handelt es sich aber nicht um die bei uns vorkommenden „normalen“ Aale, sondern um Meeraale (Conger conger). Meeraale kommen im Atlantischen Ozean vor, haben eine dunkelgraue bis schwarze Färbung, werden 3 bis 4 Meter lang und können 100 Kilogramm auf die Waage bringen. Entsprechend ihrer Größe haben sie einen enormen Körperdurchmesser von bis zu 20 Zentimetern.

Außer unseren, den Europäischen Aalen (*Anguilla anguilla*), gibt es noch viele andere Aalarten der Gattung *Anguilla*, den Amerikanische und den Japanischen Aal, 6 Arten im Indischen und 12 Arten im Pazifischen Ozean sowie einige Arten an den Küsten Neuguineas. Die Körpermasse und -länge unserer Aale reichen bei Weitem nicht an die Meeraale heran. In der Fischereiliteratur werden 6 Kilogramm und 1,5 Meter als Höchstmaße angegeben. Die Besonderheit bei Aalen ist, dass nur die weiblichen Fische so groß werden. Aalmännchen werden höchstens 200 Gramm schwer und 50 Zentimeter lang.

Einen Aal von 6 Kilogramm haben wir hier in Lychen noch nicht gefangen. In der Vergangenheit wurden aber fast in jedem Jahr ein bis zwei Aale von 2,5 bis 3 Kilogramm in den Lychener Seen gefangen.

Von einem Aal kann ich berichten. Er langte schon sehr dicht an die Höchstmaße der Literaturangaben heran. Er wurde 1972 von den Hardenbecker Fischern im Kuhzer See gefangen. Der Aal wog 5,5 Kilogramm. 2012 wurde im Linowsee ein Aal von 3,265 Kilogramm gefangen. Das ist der uns bekannte schwerste Aal aus dem Lychener Bereich.

Christian Blank

Kräuterstübchen Rutenberg - Eine Bilanz -

Nun ist Ruhe eingekehrt im Kräuterstübchen. Zeit nachzudenken über das Jahr 2013 und Vorbereitungen für 2014 zu treffen.

„Kräuterhexe“ oder „Kräuterjule“ (diesen Namen gab mir ein Lychener Bürger), - wie bin ich zu diesem Hobby gekommen? Vielleicht steckt es schon lange in einem und auch die Mitmenschen haben dazu beigetragen.

Als Kind mochte ich sehr gern Wanderungen in die Natur natürlich weit weg von Bitterfeld! Nach dem Studium nach Lychen gezogen, begeisterte mich seine Natur. Mit Schülern – außerhalb des Unterrichts – und später mit den eigenen Kindern war ich wieder gern in der Natur.

So beschäftige ich mich seit 1999 viel intensiver mit Kräutern und ihren Wirkungen. Ich bin stolz darauf, dass ich die Tradition der „alten“ und „weisen“ Kräuterfrauen wieder auleben lassen darf. Kräuterhexen, Weiße Hexen waren immer die „guten“ Hexen. Schade nur, dass viele von ihnen auf dem Scheiterhaufen endeten. Welches Wissen ist dabei verloren gegangen!

Seit einigen Jahren biete ich Kräuterwanderungen an. 2013 waren es 35 mit ca. 150 Teilnehmern aus Berlin, Leipzig, Bremen, Gießen, Aachen, Frankfurt/Main, Celle, Flensburg, Meissen, Dresden, Boizenburg/Elbe, Lychen, Rutenberg. Weitere kamen aus MV, Bayern, der Schweiz, aus Südfrankreich, Holland und dem Erzgebirge.

Für Leute „nicht so gut zu Fuß“ biete ich auch Kräutervor- oder nachmittage im Garten oder dem Wintergarten an. 2013 waren es 14 Veranstaltungen mit ca. 100 Personen.

Es gibt im Anschluss dieser Events eine „Unkraut-Bar“ mit saisonalen Wildkräutern.

Im Jahr 2013 sind viele Dinge geschehen – im positiven wie negativen Sinne. Vieles muss man auf sich zukommen lassen. „Blicke in die Natur und beruhige dich über das Müssende.“ (Beethoven). Positive Erfahrungen überwiegen: Die Begeisterung der Besucher während und nach den Kräuterwanderungen. Das sagen auch Gästebucheinträge aus: „... für die informationsreiche Führung durch die Natur sagen wir herzlichen Dank. Wir waren nicht das erste Mal hier und kommen gern wieder“. „Vielen Dank für Ihre Wanderung. Wir hatten einen schönen Tag mit Ihnen und sind alle glücklich“. Ähn-

liche Eintragungen sind auch im Gästebuch des Flöberei-Museums nachzulesen. Mit dem Museum arbeite ich sehr eng zusammen. Flyer über mein Kräuterstübchen liegen da aus, auch Informationen zu den Kräuterwanderungen. Danke schön.

Viele Lychener Bürger beklagen die mangelnde Zusammenarbeit im Territorium. Ich kann mich da nur anschließen. So wünsche ich mir fürs neue Jahr Unterstützung vom Tourismus-Verein, vom Naturpark und vom Amt Lychen und anderen Institutionen in der Stadt. An mir soll es nicht liegen.

**Frohes Fest und
Guten Rutsch
Ihre Rutenberger
Kräuterjule**

**Unseren werten Kundschaft
wünschen wir
frohe Weihnachten
und für das Jahr 2014**



Gesundheit und Erfolg

**Ihr Bäckerei
Janke Team**



**Frohe & gesunde
Weihnachtsfeiertage sowie
einen guten Rutsch
ins Jahr 2014 verbunden
mit allen
guten Wünschen.**



**Ihr Team vom
Friseurgeschäft
Ines Waltrich**

Prima Klima!

In den Klimadebatten stehen sich zwei Lager gegenüber: zum einen die Klimaforscher, die menschliche Aktivitäten für den Anstieg der Erdtemperatur verantwortlich machen. Auf ihren Forschungsergebnissen beruhen die Berichte des Weltklimarats IPCC. Die Klimatologen prognostizieren das künftige Klima anhand von Computermodellen.

Ihre Gegenspieler sind die „Klimaskeptiker“. Diese Wissenschaftler bezweifeln die IPCC-Prognosen, bemängeln die Qualität der Computermodelle und glauben, die Erderwärmung habe natürliche Ursachen, bzw. akzeptieren die IPCC-Prognosen, plädieren aber für Anpassung an den Klimawandel statt einer wirtschaftsschädigenden Verringerung der Treibhausgas-Emissionen. Allerdings mehrten sich die Meldungen über fehlerhafte Prognosen oder sogar Verfälschungen der Ergebnisse der Klimaforscher. Egal wer Recht hat, das Klima war nie stabil.

Die letzten 80.000 Jahre herrschte meist Eiszeit. Etwa alle 100.000 Jahre kam es zu einer vorübergehenden Warmzeit – in solch einer leben wir. Die vergangenen 1600 Jahre schwankte das Klima relativ geringfügig, mit einer Kältephase um 1600 n. Chr. Und Warmphasen um 1100 und jetzt.



Umdenken: Die GLOBALE ERWÄRMUNG ist gut für uns.

1. Eisbären tummeln sich auch in der blühenden Tundra und sie haben schon wärmere Zeiten überlebt.
2. Bereiche der Sahara waren trockene, lebensfeindliche Einöden. In diesem Jahrzehnt regnet es deutlich mehr und der Landstrich ergrünt.
3. Die Rebstöcke an den St.-Pauli-Landungsbrücken in Hamburg liefern eine gute Cuvée. Viele Pflanzen gedeihen nun in Regionen, die vorher zu kühl für sie waren.
4. Treibhausgas verbessert Ernte: Der „CO₂-Düngeeffekt“ ist Gewächshausbetreibern schon lange bekannt. Modellberechnungen des Internationalen Instituts für Angewandte Systemanalyse (ILASA) in Österreich ergaben, dass die weltweite Getreideernte durch den Klimawandel bis 2050 um 3 % steigen wird. Allerdings mit starken regionalen Unterschieden. Langfristig lassen sich zudem neue Nutzflächen erschließen, wenn die Permafrostböden in Nordamerika, Sibirien und Europa tauen. Grönland beginnt bereits zu ergrünen. Im Süden betreiben etliche Menschen wieder Ackerbau und züchten Schafe, so wie zur Wikinger-Zeit. Die Erträge steigen von Jahr zu Jahr.
5. Auf Wachstumskurs sind auch viele Wälder in kalten und hohen Lagen. In den Alpen wandert die Baumgrenze langsam nach oben, die Bestände werden dichter. Im menschenleeren nördlichen Ural zeigen sich Veränderungen besonders deutlich: Wo es vor 40 Jahren noch offene Tundra gab, kommen heute junge Wälder auf.

Quelle: FOCUS 48/2010

Weißer Weihnacht und Guten Rutch
Ihr „Wetterfrosch“ Udo Süß

Neues aus dem Hort „Kindertraum“

Die letzten milden Herbsttage sind vergangen. Eine „Pflanzaktion“ rief der Hort auf. Vom Naturpark Uckermarkische Seen bekamen wir 5 Apfelbäume und haben sie gemeinsam mit Herrn Kolloff, Herrn Blume, Frau Egler & Tochter Theresa und den Kindern des Hortes gepflanzt. Besonders eifrig waren unsere Jungen, die gleich nach Spaten, Schaufel und Gießkanne griffen und tatkräftig unterstützten.

Ein großes Dankeschön geht an den Naturpark und alle Helfer!!!

Vor kurzem luden wir die Senioren aus Lychen zu uns in den Hort ein. Auf die Einladung folgten leider nur Frau Lustig und Herr Hörnig. Es war ein schöner gemeinsamer Nachmittag - es wurde gebastelt, gebacken und viel gelacht. Auf jeden Fall möchten wir diesen Nachmittag wiederholen und wollen immer donnerstags gemeinsam mit den Senioren basteln und backen. Wer Lust hat, kann gern zu uns kommen, wir freuen uns!

Herr Hörnig besucht oft den Hort. Manchmal bringt er sogar Werkzeug mit. Er reparierte vor einigen Wochen auch ein Fitnessgerät. Herzlichen Dank, Herr Hörnig!!!

„Bald nun ist Weihnachtszeit schöne Zeit...“

In der Vorweihnachtszeit haben die Kinder nie Langeweile.

Im Eingang des Hortes steht schon ein schön geschmückter Weihnachtsbaum mit Papierkugeln, Sternchen und Weihnachtschmuck, alles selbst von den Kindern gebastelt.



Im Keramikraum sind Frau Grothe und Frau Gotschmann gemeinsam mit den Kindern kreativ und formen kleine Engelchen, Lichterhäuser u.v.m. Auf dem Weihnachtsbasar zum alljährlichen „Weihnachtszauber“ der Schule werden die schöne Keramik und natürlich auch schöne Basteleien der Kinder verkauft.

Im Kindercafé hieß es vor kurzem: „In der Weihnachtsbäckerei...“

Frau Markau hat gemeinsam mit den Kindern leckere Plätzchen gebacken. Frau Wegener sponserte gleich noch etwas Geld für Plätzchenteig und Zubehör. Darüber haben sich alle sehr gefreut. Dankeschön Frau Wegener!!!

Kleine Weihnachtsengel, Nikolausstiefel, Schaf und Herzen wurden mit Schokolade und Streusel liebevoll verziert. Große Unter-

stützung erhielt sie von der Praktikantin Jessica.

Sie ist Schülerin der 10. Klasse und absolviert seit November ein Schülerpraktikum im Hort.

Aus dem Musikraum hört man Gesang - „Ding dong...“ und sogar ein Glöckchen läuten. Alle Chorkinder studieren bereits seit Ende Oktober mit Frau Deittert neue Weihnachtslieder, Gedichte und kleine Stücke auf der Blockflöte & Xylophon ein. Einige Auftritte sind in diesem Jahr wieder geplant, wie z.B. auf dem Weihnachtsmarkt und zur Seniorenweihnachtsfeier. Darauf freuen sich schon die Sänger/innen.

Wir wünschen allen eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit & ein gutes neues Jahr 2014!!!

Das Hortteam

Es weihnachtet in der Uckermark

Günther Sturm

DE WIHNACHTSWUNSCH

Kort vör Wihnachten, de See is all tofroren. Nachts ballert dat les, wenn 't in de Küll ritt. Dachsewer schient de Sünne doch noch 'n bäten warm.

Nu ward dat all schummerig. In de Stuw sitten Mudding un ehr Tanten Truding. Ehrn Koffee hemm se ut, de selwst backten Päpernet un de Stollen ut den sülwigen Backoben sünd von Tanting för god befunden. Nu is de Hauptsak dran: Nahwuss sall dat gäwen, un twors all so in een Woch, villicht ward dat sogor 'n Christkind. Twee Kinner sünd all dor. Gisela und Heinz. Se sünd öwer teihn Johr olt un ut dat Gröwste rut; un wo vier Müller satt warden, kann ok dat fötte nich verhungern.

Tanting will nu allens ganz genau weeten, un frögt se ehre Nichte: „Na, wat wünschst du di denn, Jung orrer Mäken?“ „Dat is uns egal“ kriggt se to Antwort. „Na, dat kann juch doch nich egal sin, hewwt ji wenigstens all Nams rutsöcht?“ „Nee, dat ok noch nich.“

Dor ward mit ens de Dör upräten un Heinz störrt in de Stuw un bringt 'n Schwall Küll mit rin. Tanting is mit ehr Gedanken noch ümmer bi dat „grote Ereignis“, un nu frögt se ok ehren Grotneffen: „Wat wünschst du di denn?“ De kloppt un riwelt sik de Hänn warm, dat he den ollen Knieper ut de Finger los ward un seggt kort: „Een Poor Fusthanschen!“

Zwei waschechte Lychener

Pilli:

Piri-Piri, voller Neugier schaut Du in die Lychener Fenster hinein. Wird dort Geheimnisvolles zu sehen sein?



Piri-Piri:

Ich sehe, wie Mütter bunte Plätzchen backen. Und Väter mit Liebe Geschenke verpacken.



Pilli:

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Für Jung und Alt, für Groß und Klein Frieden, Freude und Wohlergehen – das wünschen wir.



Hasenfang und Gänse-Krimi

- Teil 1 -

Meine Liebesswerten, wer hofft nicht auf Beistand zum Jägerglück? Am besten aber ist es wohl schon immer gewesen, sich selbst zu kümmern um Schießkunst und weitere jägerliche Ertüchtigung, ebenso um Geräte und Methoden, die allesamt den Erfolg gewährleisten und womöglich steigern helfen. Je komplizierter ein solcher Fall mich betraf, desto mehr habe ich mir die Weisheit der Alten zunutze gemacht und mich in allerlei Studien geübt, ihre vorteilhaften Muster anzuwenden, etwa um für überraschenden Besuch eine größere Anzahl Hasen pünktlich in die Küche zu liefern, ohne dass erst eine Treibjagd mit wer weiß wie vielen Schützen auf die Beine gestellt werden müsste, womöglich von einem Tag zum andren.

Zu dieser Frage haben unsere Altvorderen aus zwei Eigenheiten, die sie im Naturleben und in der Kulturentwicklung der Familie Lampe beobachtet hatten, ein äußerst wirksames Verfahren hergeleitet: Erstens, dass die Hasen allesamt an der lustvollen

Gewohnheit hängen, sich dem Genuss von Schnupftabak hinzugeben, obwohl die dafür passenden Gelegenheiten in ihrer Umgebung eher nur als Rarität geboten werden. Zweitens, dass sie nachts, wenn sie beispielsweise zu Besuch fahren (dieses Wort setzt die Jägerei gern ein, um von der Fortbewegung der Hasen über eine nicht allzu kleine Entfernung zu sprechen), vorzugsweise solche Wege nehmen, die gesäumt sind von kantigen Markierungen, etwa Grenz- und Chausseesteinen. Aus alldem ergab sich für die Nachdenklichen, an dernächstbesten Hasenstraße bei möglichst vielen Wegsteinen den so sehr begehrten Niesreiz aus Tabakmehl und getrockneten, allerfeinst zerriebenen

Maiglöckchenblüten in kleinen, also unverdächtigen Portionen zu deponieren. Kamen die Langohren erst einmal dorthin, begann flugs die heftigste Prusterei, die Hasenköpfe schlugen beim Niesen immer und immer wieder gegen die vielen Kanten in der Nähe, bis sich die Betroffenen am Ende dadurch selbst zur Beute der klugen Jagdleute gemacht hatten. O ja, und mit solcherlei Geschicklichkeit liegt es nun ein für alle Mal fest in meiner Hand, liebe Freundinnen und Freunde, jederzeit den Hasenbraten auf Bestellung als private Dienstleistung liefern zu können, selbst bei äußerst angespannten Terminen. Ich freue mich über eure Aufträge! -

Horst Dahm



**Eine besinnliche
und gesunde Zeit
zu den Feiertagen
wünschen**

Es ist geöffnet
Heiligabend und Silvester
von 8.00 bis 12.00 Uhr

Sylvia Stollfuß
und Ingeborg Plikat.

BLUMEN - GESCHENKE - LEBENSMITTEL
Am Markt 2 • 17279 Lychen • Tel./Fax 039888 2251

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!



Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am 05.02.2014.

Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis spätestens 24.01.2014 ab.

Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:

Telefon: 03 98 88 / 22 40

FAX: 03 98 88 / 5 21 32

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher,
Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz:

grafikbox
E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck:

Druck und Design Seehafer
Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro



Neue
Lychener Zeitung

Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

www.neue-lychener-zeitung.de

